

## 25 Jahre kirchliches Bioethikinstitut: Feier und Symposium

Symposium des "IMABE" behandelt Thema "Burnout" - "IMABE"-Geschäftsführerin Kummer: Ungleichgewicht zwischen Leistung und Lebenssinn kommt extrem teuer

06.11.2013

Wien, 06.11.2013 (KAP) Mit einem Symposium über "Burnout" in den Räumen der Pensionsversicherungsanstalt (PVA; Friedrich-Hillegeist-Straße 1, 1020 Wien) begeht das kirchliche Institut für medizinische Anthropologie und Bioethik (IMABE) am Freitag sein 25-jähriges Bestehen. Der "Burnout" sei "Inbegriff für die verlorene Balance zwischen Arbeitswelt und Freizeitstress, Leistung und Lebenssinn", und er sei nicht nur wirtschaftlich, sondern auch menschlich extrem teuer, sagte IMABE-Geschäftsführerin Susanne Kummer im Interview mit "Kathpress". Das 1988 gegründete IMABE mit Sitz in Wien steht unter Patronanz der Österreichischen Bischofskonferenz.

Österreichs Krankenstandstage wegen psychischer Erkrankungen haben sich jüngsten Daten zufolge seit 20 Jahren beinahe verdreifacht, und die Tendenz hält an: 78.000 Menschen sind derzeit aufgrund Burnout und Co. arbeitsunfähig, womit diese die vierthäufigste Ursache bei Krankenständen ausmachen. Bereits jede dritte neue krankheitsbedingte Frühpension erfolgt aus psychischen Gründen. Die Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz geht noch einen Schritt weiter: Sogar bis zu 60 Prozent aller versäumten Arbeitstage dürften auf Stress zurückzuführen sein. EU-weit sei Stress sogar schon das zweithäufigste Gesundheitsproblem, von dem 22 Prozent aller Arbeitnehmer im Jahr 2005 betroffen waren.

Fragen nach den Ursachen und Einflussfaktoren dieser Entwicklung, nach Prävention in den Betrieben oder auch der Faktoren einer "guten Arbeit" stehen im Zentrum der Tagung am Freitag. Die Pensionsversicherungsanstalt (PVA) ist mit ihren Räumlichkeiten Gastgeber und zugleich Mitveranstalter, neben dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger, der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) und der Österreichischen Ärztekammer. Die Kooperation bestätige das hohe Interesse der Entscheider im Gesundheitssystem am Thema, das ohnehin nur interdisziplinär zu lösen sei, so die IMABE-Geschäftsführerin.

Das Hauptreferat der Tagung hält der renommierte Hamburger Psychiater und Soziologe Klaus Dörner über "Monokultur der Effizienz" und Stressfaktoren in der Arbeitswelt als Auslöser psychischer Krankheiten. Die Dresdener Religionsphilosophin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz beleuchtet den Zusammenhang von Arbeit und Sinn im Leben, PVA-Chefarzt Rudolf Müllner die Fakten zur psychischen Gesundheit in Österreich und der Tiroler Psychiater Christian Haring mögliche Schutzfaktoren. Was Präventivmaßnahmen bei "Mental Health" konkret aussehen, zeigt Joachim Burger, Human Resources Director bei T-Mobile.

Fokus Menschenwürde

Aufgabe des 1988 gegründeten Wissenschaftsinstituts sei es, Fragen der Medizinethik interdisziplinär aus dem Gesichtspunkt der Menschenwürde zu beleuchten, legte Kummer dar. "Ein Hauptanliegen ist es, Beschäftigten aus Medizin und Pflege Rückhalt zu geben und die ethische Kompetenz zu stärken", so die Geschäftsführerin.

Das IMABE organisiert dazu etwa Tagungen und Seminare, erstellt Gutachten für Anfragen, die von Spitälern, von Heimen, aber auch von der Bischofskonferenz kommen, und es nimmt am Diskurs zu heiklen Problemstellungen teil. So gibt das IMABE etwa seit 1994 das medizinethische Fachjournal "Imago Hominis" mit bisher 700 Artikel von über 200 Autoren heraus. Auf der Homepage [www.imabe.org](http://www.imabe.org) sind allgemein verständliche und regelmäßig aktualisierte Übersichten zu medizinisch-ethischen Zusammenhängen zu finden.

Kummer zeigte im "Kathress"-Gespräch die Arbeitsgebiete anhand der Euthanasie-Frage auf. In Österreich bestehe - "derzeit noch" - Grundkonsens über ein Verbot. Doch werde EU-weit die Liberalisierung debattiert, wie Kummer darlegte. Stünden Ärzte vor der Situation, "Tod als professionelle Dienstleistung bieten zu müssen", wäre dies das "Aufbrechen des medizinischen Berufsethos durch die Ökonomie".

Oft werde Suizidabsicht als heroischer Akt dargestellt, doch dies entspreche nicht der Realität. "90 Prozent der Menschen, die assistierten Suizid wählen, sind klinisch depressiv. Man verkauft ihnen eine Art technische Lösung für ein Problem, das in Wahrheit existenziell ist und Fürsorge erfordert", so die IMABE-Geschäftsführerin.

Ein ebenso "heißes Eisen" wie das Lebensende bleibe auch künftig der Lebensbeginn, etwa wenn die Stammzellenforschung auf Embryonen zurückgreifen wolle. Kummer hofft hier auf ein pragmatisch

orientiertes Umdenken, "vergleichbar mit jener für den Klimawandel oder die Atomenergie": Bisher seien alle Forschungen mit embryonalen Stammzellen eine Sackgasse, zudem existierten längst Alternativen ohne Embryonenvernichtung wie die Reprogrammierung adulter Stammzellen, wofür es 2012 den Medizinnobelpreis gab.

Es gebe keine "Abstufung der Menschenwürde", so Kummers klare Positionierung. Das Recht auf Leben stehe Menschen in jedem Stadium ebenso zu wie das Recht auf Unvollkommenheit, womit sich auch ein Recht ergebe, bedingungslos ins Leben treten zu dürfen. "Angesichts des zunehmenden Anspruchsdenkens in der Pränataldiagnostik ist der Druck auf Eltern wie auch auf die Ärzte enorm geworden, und auch der Leidensdruck für Behinderte wächst damit", umschreibt die Ethikerin aktuelle Aufgabengebiete.